



MAX DESSOIR (1867-1947)

Als junger Doktorand der Philosophie prägte Max Dessoir 1889 mit seinem in der Zeitschrift *Sphinx* erschienenen kurzen Aufsatz „Die Parapsychologie“ denjenigen Begriff, der nach einer zeitlichen Verzögerung seit den 1920er Jahren das Forschungsfeld der aussergewöhnlichen Erfahrungen und Phänomene bezeichnen sollte. Unter „*Parapsychologie*“ verstand Dessoir die Wissenschaft, die sich mit den „*aus dem normalen Verlauf des Seelenlebens heraustretenden Erscheinungen*“ beschäftigt. Schon als Schüler hatte er sich intensiv mit den Vorführungen des englischen „Gedankenlesers“ Stuart Cumberland beschäftigt, dann als Student zu verschiedenen parapsychologischen Themen publiziert und 1888 die *Gesellschaft für Experimentalpsychologie* mitbegründet. Max Dessoir profilierte sich in der Folge als einer der eifrigsten, wenn auch zunehmend kritischer argumentierenden Forscher auf dem von ihm bezeichneten Gebiet. Weiterhin machte er sich auf zahlreichen weiteren Feldern wie der Theorie der Ästhetik und Kunstwissenschaft sowie der Philosophie- und Psychologiegeschichte einen Namen. 1891 habilitierte sich Dessoir und lehrte danach von 1892 bis 1934 mehr als 40 Jahre als Privatdozent und Professor an der Berliner Universität. Nach seiner Emeritierung folgte eine Zeit, in der Dessoir aufgrund jüdischer Vorfahren immer wieder von Repressalien seitens des NS-Regimes betroffen war. Im Sommer 1943 verließ er schließlich mit seiner Frau das von Bombenangriffen bedrohte Berlin und ließ sich in Königstein im Taunus nieder. Nur wenige Wochen später wurde seine Berliner Wohnung vollkommen zerstört. Dies brachte mit sich, dass auch der größte Teil seiner wissenschaftlichen Unterlagen vernichtet wurde. Im *Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz* lagert nur noch ein kleiner Restbestand des Nachlasses. Umso bedeutsamer für eine Rekonstruktion von Leben und Werk eines der bedeutendsten Gelehrten auf dem Feld der Parapsychologie in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sind biographische Spuren in anderen Archiven. Auch im Institutsarchiv des IGPP lassen sich verschiedene Hinweise entdecken, da Dessoir mit Persönlichkeiten wie Albert von Schrenck-Notzing, Fanny Moser, Albert Hellwig und Hans Bender in Kontakt stand.

Sehr geehrte gnädige Frau - Dies ist ein erster tastender
 Versuch, mit Ihnen Gatten eine Verbindung aufzunehmen.
 u. Nacheres über seine Schicksale in den letzten Jahren zu be-
 wahren. Wir haben 1943 unsere Berliner Wohnung mit all ihren mo-
 biliaren u. ideellen Werten verloren, sitzen hier in einer Notunter-
 kunfts, brauchen aber wenigstens nicht zu hungern. Mein Frau
 muß trotz ihrer 77 J. forschen. Ich arbeite am Schreibtisch.
 Ein „Buch der Erinnerung“ ist im Verlag von Ferd. Enke zu
 Stuttgart erschienen (vor 3 Monaten), andere Bücher sollen
 bald folgen. Vom Winter ab werde ich auch eine 1stündige
 Vorlesung an der Frankfurter Univ. halten. Es wäre sehr
 freundlich, wenn Sie oder Ihr Gatte mir bald u. ausfreu-
 lich schreiben wollten. Mit verbindlichen Empfehlungen
 Max Dessoir

Ausgestellte Objekte

1

Porträt Max Dessoir in seiner Autobiographie
 „Buch der Erinnerung“ (2. Aufl. 1947)

IGPP-Bibliothek: Frei 122-A/DES1

2

a. 2.5.1934: Max Dessoir an Hans Bender

b. 15.7.1946: Max Dessoir an Jette Bender-Wiechert **[siehe Abbildung]**

beide IGPP-Archiv, 10/5

3

a. 8.5.1930: Max Dessoir an Albert Hellwig

IGPP-Archiv, 10/4

b. 8.11.1937: Max Dessoir an Fanny Moser

IGPP-Archiv, 10/3

4

a. Sonderdruck „Beiträge zur Ästhetik“

b. Sonderdruck „Psychologie, ihre Geschichte“

beide IGPP-Archiv, 40/5

uwe schellinger, 1.9.2006